

In der Beschränkung liegt die Freiheit

Wiederentdeckt – Die beeindruckenden Konzeptarbeiten von Channa Horwitz

■ VON ANGELA HOHMANN

„Sie haben nie von mir gehört, weil ich versucht habe, im Verborgenen zu bleiben“, sagte die 1932 in Los Angeles geborene US-Konzept- und Performancekünstlerin Channa Horwitz 2012 in einem Artist Talk am ZKM in Karlsruhe. Sie sagte es mit einem Augenzwinkern, mittlerweile hatte der Kunstbetrieb sie und ihre in über fünf Jahrzehnten entstandenen Konzeptarbeiten für sich entdeckt. Den vorläufigen Höhepunkt dieser Entdeckung, eine Beteiligung an der Biennale von Venedig 2013, erlebte sie nicht mehr. Am 29. April desselben Jahres verstarb Channa Horwitz achtzigjährig in Los Angeles.

Zurückgelassen hat sie einen unübersichtlichen Nachlass, den Ellen Blumenstein, die Chefkuratorin des KW Institu-

te for Contemporary Art, die Channa Horwitz noch persönlich kennengelernt hat, sichtete. Daraus ist nun die weltweit erste umfassende Werkschau entstanden, die Channa Horwitz' Entwicklung von der figurativen Malerei hin zu einer abstrakt minimalistischen Konzeptkunst nachzeichnet. „Eine umfassende Retrospektive wird wohl erst in einigen Jahren möglich sein, wenn der gesamte Nachlass geordnet ist“, meint Ellen Blumenstein.

Der Anfang von Channa Horwitz' künstlerischer Karriere liest sich absurd. Eine konservative Ehe lässt ihr nach dem Kunststudium nur wenig Raum für ihre Entwicklung. Im Urlaub spielt sie mit dem Gatten Tennis, will sie Zeit zum Zeichnen haben, muss sie ihn um Erlaubnis fragen. An einem Urlaubstag in den späten 60er-Jahren sind es zwei Stunden im Hotel, die sie für sich hat, sie findet ein kariertes Papier vor und entwickelt mit ein paar Buntstiften eine Notation, abstrakte Zeichen, mit der sich Zeit, Rhythmus und Bewegung visualisieren lassen. Künstlerisch für sie der Durchbruch. „Es fühlte sich so an, als ob ich eine neue Sprache entdeckt habe, die von allen Künsten verstanden werden könnte“, erinnert sie sich später.

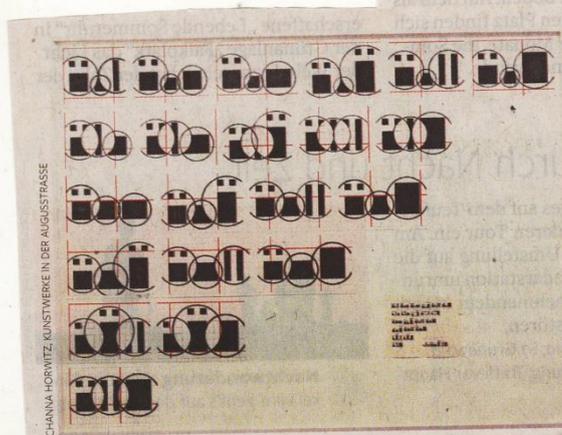
Das karierte amerikanische Rechenpapier aus dem Hotelzimmer, das auf einem 8er-Zahlensystem beruht, wird Grundlage für ihre großteils seriell angelegten Arbeiten, die sie lebenslang verfolgt und kontinuierlich erweitert. Schon in der frühen „Language Series“, die ab 1964 entsteht, entwickelt Horwitz aus geometrischen Grundformen wie Kreis, Viereck und Rechteck ein grafisches Alphabet, das sie nach bestimmten Regeln kombiniert und wie eine Partitur

auf der vergrößerten Struktur des Rechenpapiers erscheinen lässt. Der Schlüssel für die Kombination der Elemente wird im Kleinformat wie eine Legende gleich mitgeliefert. In einer Bleistiftskizze werden alle Varianten wie in einem mathematischen Experiment durchgespielt, einige davon werden als Werke ausgeführt, andere nicht.

Tatsächlich hat man angesichts der Fülle an Medien, die Horwitz nutzt, darunter Zeichnung, Malerei, Objekte, Fo-

tografie, Performance und Installation nicht den Eindruck künstlerischer Kargheit. Entscheidend für ihre Kunst ist der Versuch, Zeit und Bewegung im Raum zu visualisieren. Sehr musikalisch gedacht gelingt ihr das über eine Rhythmisierung grafischer Zeichen. Deutlich lässt sich das an ihrem Hauptwerk „Sonakinatography“ erkennen, bei dem die Zahlen bis 8 einem Farbcode zugeordnet sind.

Dabei handelt es sich nicht nur um Zeichnungen, sondern in letzter Konsequenz um ein vielschichtiges System aus dem zeichnerische Diagramme, musikalische Partituren und choreografische Notationen entstehen können multimediale Performances also. „Den ich hatte das Bedürfnis, die Zeit zu kontrollieren und zu komponieren ... A Grundlage für die visuelle Beschreibung der Zeit wählte ich ein Diagramm.“ Allein aus dieser Äußerung von Horwitz die von einem Kritiker der „New York Times“ 1969 als Hausfrau mit nettem Ermessen, dass es im Werk von Channa Horwitz noch viel zu entdecken gibt.



Unendliche Variationen

Channa Horwitz' Zeichnung aus der „Language Series“

➤ **Kunstwerke**, KW Institute for Contemporary Art, Auguststr. 69. Mi–Mo 12–19 Uhr, Do 12–21 Uhr. Bis 25. Mai.